

**„Die kommunale Politik schläft“
Neues Heft der „Ravensberger Blätter“ zum Thema Gebietsreform**

Bielefeld (WB/mzh). Wenn die Städte nicht bald reagieren, türmen sich die siedlungstechnischen Probleme zu einem unüberwindbaren Berg auf. Mit diesem sorgenvollen Blick in die Zukunft haben gestern vier Historiker, eigentlich Spezialisten für die Vergangenheit, die neueste Ausgabe der „Ravensberger Blätter“ vorgestellt. Thema des Heftes: Bielefelds langer Weg zur Großstadt.

Von der Fläche her ist Bielefeld Deutschlands neuntgrößte Stadt, steht aber, was die Zahl der Einwohner angeht, erst an 18. Stelle. Uli Kahmann, freier Publizist aus Herford, zeigt im einleitenden Beitrag, dass der anfangs unbedeutende Flecken „Bilvelde“ nicht an einem Tag errichtet wurde. Vielmehr brachte die Gebietsreform von 1973 „eine lang andauernde Entwicklung zum Abschluss“, als das Umland mit der zum wirtschaftlichen Zentrum herangewachsenen Stadt verschmolz.

Einen heute fast vergessenen Abschnitt der Historie hebt der Archivar und Historiker Joachim Wibbing ans Licht: der Streit um die Eingemeindung im Jahr 1930. Damals gelang es der Stadt Bielefeld, ihre Fläche fast zu verdreifachen. Aber: „Die Initiative ging von den kleinen Gemeinden aus, da sie sich von der Eingliederung finanzielle Vorteile erhofften“, sagt Wibbing.

Im dritten Aufsatz, mit gewollt boshafem Unterton geschrieben, legt Reinhard Vogelsang, der ehemalige Leiter des Stadtarchivs, den Finger auf wunde Punkte in der Diskussion um territoriale Veränderungen vor 1973. Nach Kriegsende wurde offensichtlich, dass sich Bielefelds Hunger nach Bauland nur auf Kosten des Landkreises würde stillen lassen. In Ausschüssen wurde das heikle Thema zerredet, so dass es schließlich der Landesregierung zufiel,

per Gesetz den Gordischen Knoten zu zerhauen – diesen hochspannenden Komplex behandelt abschließend Jürgen Büschenfeld.

„Die noch heute hörbaren Beschwerden über finanzielle Einbußen sind kleinkariert“, sagt Vogelsang. Was wohl ohne die Reform aus ihnen geworden wäre? Im Interesse einer planbaren Baupolitik habe die Reform kommen müssen. Und die Entwicklung gehe weiter – diesmal in ungleich größerem Maßstab. Gespräche über ein Zusammengehen von Bielefeld mit Herford, Gütersloh und anderen Nachbarorten hält Vogelsang für dringend geboten. „Eines Tages ist das Umland völlig zersiedelt und die Infrastruktur bricht zusammen“, fürchtet er. Aber die Kommunalpolitik habe dieses eminent wichtige Thema wohl bereits verschlafen.

Die zweimal jährlich erscheinenden „Ravensberger Blätter“ gibt es im Stadtarchiv und in Buchhandlungen. Das Heft kostet vier Euro.



Bärbel Sunderbrink und Martin Tabaczek (li.) von der Redaktion der „Ravensberger Blätter“ stellen die Autoren vor: Joachim Wibbing, Reinhard Vogelsang, Uli Kahmann und Jürgen Büschenfeld (v.li.) Foto: Büscher